

Schülern einer sehr bald gestorben sey; so müsse auch noch jetzt unter 13 bei Tische sitzenden Personen Eine sterben. Einer der Anwesenden bat um Erlaubniß, eine Hypothese aufstellen zu dürfen, in deren Annahme er den Grund jenes Wahnes zu finden meinte. Diese Erlaubniß ward ihm auch von den anwesenden Damen sehr gern gestattet und so versprach er denn, ohne allen Rednerschmuck seine Hypothese mitzutheilen; er schmeichle sich aber doch, am Schlusse seiner Mittheilung wenigstens die stille Zustimmung einiger der anwesenden Damen erlangt zu haben. „Mir — begann er — scheint der Grund, oder vielmehr die Veranlassung zu jenem Wahnglauben darin zu liegen daß wir viele unsrer Sachen nach Duzenden zählen. Wenn ich, fuhr er fort, eine schulgerechte Vorlesung hielte, würde ich nicht verfehlen hinzuzufügen: Das Wort Duzend, welches ein Fünftel oder zwei Zehntel von einem Schock, einer schon im Mittelalter bekannten Zahlungsabsatzweise bei Getreide, Gold und andern Dingen bezeichnet, ist, wie Sie alle wissen aus zwei Silben, oder vielmehr aus zwei Wörtern zusammengesetzt, deren erstes: Du unser jetziges Zwei bezeichnet. Die Zahl heißt in der altindischen Sprache, oder im Sanskrit Dui, im Lateinischen, das mit dem Griechischen verwandt ist, duo; im Altassischen aber tuo. Lassen Sie nun gefälligst aus der Sanskritsprache von Zwei das i und aus der altassischen das o weg; so liegt Ihnen der erste Theil unsers Duzendwortes auf der Hand. Die letzte Silbe zehend erklärt sich, so wie das ganze Wort Duzend (zwei und zehend, zwei zehntel Schock,) von selbst. Doch nach dieser gelehrtscheinenden Einschaltung, dergleichen ich mir nicht wieder erlauben will, kehre ich zur Hauptsache zurück. Da wir also manche Dinge nicht nach Tausenden und Hunderten, nicht nach ganzen und halben Schocken (Mandeln), sondern auch nach kleinen Schocktheilen, nach Duzenden zählen; so finden sich in den Wirthschaftssachen der Familien nur Duzende von Löffeln, Messern, Gabeln, Servietten u. s. w. von gleichartiger Beschaffenheit. Von manchen Gegenständen ist in kleinern Haushaltungen oft nur ein Duzend von ganz gleicher Masse und Form u. s. w. vorhanden.

In einer stillen Familie fiel — so fuhr dieser Sprecher fort — auf den nächst bevorstehenden Sonntag der Geburtstag eines der Glieder des Hauses. Dieser Tag sollte als Familienfest ganz eifrig gefeiert werden. Nach gemeinschaftlicher Berathung des Hausvaters und der Hausmutter wurden zu diesem Feste einige Verwandte und Bekannte auf eine Suppe eingeladen. Auf einem Geschäftstage zuvor begegnet der Familienvater einem alten, aus einem andern Orte angekommenen, Ju-

gendsfreunde. Man erinnert sich der alten Zeiten und der Erinnerungen bieten sich so viele dar, daß es am gerathensten schien, den auswärtigen Freund für den morgenden Tag auch auf eine Suppe einzuladen. Der Familienvater versäumte nicht, bei seiner Ankunft zu Hause seine gute Gattin davon in Kenntniß zu setzen. Die Vermehrung der Gäste um eine Person setzte die gewandte Hausmutter, der Speisen wegen, in keine Verlegenheit. Sie freute sich also, morgen einen biedern Jugendfreund ihres braven Gatten kennen zu lernen. Doch bei dem, gegen Abend gemachten, Uberschlag über die nöthigen Teller, vorzulegenden Servietten, Löffel, Messer und Gabel und anzusetzenden Stühle fällt es der ordnungsliebenden Hausmutter doch etwas schwer auf's Herz, daß 13 Personen als die zusammengezählten Tischgenossen herauskamen. Es mußte nun Ein Stück von einem zweiten Duzend der genannten Tischgeräthe zum Gebrauche kommen. Schon das sogenannte Anreißen eines neuen Duzend der Servietten kann einer, das Regelmäßige liebenden und übenden, Hausfrau nicht ganz angenehm seyn, wenn auch bei diesem Tischgeräthe der Unterschied der zu einem andern Duzend gehörigen Einzelheiten unmerkbar seyn sollte. Aber in einem zweiten Duzend, besonders bei nicht reichen Familien vorhandener Messer und Gabeln dürfte doch wohl ein kleiner Unterschied bemerkbar seyn. Noch mehr bemerkbar aber dürfte sich dieser Unterschied bei den aufgestellten Stühlen herausstellen. Wem soll nun der von der ersten Duzendform abweichende, Stuhl angewiesen, auf wessen Platz das abweichende Messer- und Gabelpaar gelegt werden? Wird die Vorlegung desselben für Auszeichnung oder für Zurücksetzung angenommen werden? Doch die gewandte Hausmutter ließ sich ihre Verlegenheit nicht merken. Die Tafel ward dießmal so geordnet, daß auf den, dem Fremden zugedachten, Ehrenplatz ein mit feinerer Kissenbedeckung versehen, aus dem zweiten Duzend genommener, Stuhl gestellt ward. Auch ein ausgezeichneteres Messer- und Gabelpaar ward dem fremden Gaste vorgelegt. Und so ward das Mahl froh begonnen und beschlossen. Inzwischen hatte sich doch die gute Hausmutter vorgenommen, für die Zukunft dergleichen Verlegenheiten möglichst vorzubeugen. Der in seine Heimath glücklich wieder angekommene Fremde dankte bald in einem Briefe sehr herzlich für die, an diesem Familientische verlebten, frohen Stunden. Doch nach einiger Zeit ging die Nachricht von seinem Tode ein, der den erwähnten Gastfreund in seinem 78sten Jahre von der Erde abgerufen habe. Späterhin, als wieder von einer Familienfestfeier die Rede war, bat die gute Hausmutter ihren lieben Mann, ja nicht wieder